

Das Interview

mit dem Hauptamtskommissar der Zentralen Grabungsleitstelle
zur Grabung in der Hessenhau-Doline

Jens Freigang

Seiten 95 bis 102, 9 Abbildungen



Abb. 1: Grabungsbeginn am 7.1.06, Umtrunk auf dem Parkplatz; Foto: Thilo Müller

Red.: Guten Tag. In aller Kürze wollen wir Sie unseren verehrten Lesern vorstellen. Trotz meiner aufwändigen Recherchen ist es mir ja nicht ganz leicht gefallen, mir ihren Namen einzuprägen. Vielleicht stellen Sie sich doch gerade unseren Lesern selbst vor.

Herr. J.: Zugegeben, mein Name lässt so manches Gedächtnis im Stich.

Ich heiße derzeit: Jürgenbohnertrittenknutbrenndörfermarcelfleschjensfreigang-

richardgeserermartinhamannjörghausman
nhannekehmichaelklöbleandiküchaund-
sohnchristlehmkuhlachimlehmkuhlfranzlin-
denmayrfrankliedkeuwekrügerstephanliedke-
försterlipowitzgaspardmagarinosjulieneleafritz-
mammelmichaelmangoldthilomüllerwe-
rnernagelnorbertneuserkerstinruopperich-
ruoppereinhardschmidalfredschlagbauerandre-
asschoberchristianschumacherwolfgangsigel-
helmutstokaebelerchristianufrechtwolfganguf-
rechtrobertwinkler.



Abb. 2: Großer Andrang am ersten Grabungstag; Foto: Jürgen Bohnert

Red.: Sie sagten, sie hießen derzeit J.J.J... (stotter).. – Warum derzeit?

Herr J.: Eigentlich ganz einfach. Immer wieder kommen neue Silben hinzu, eher selten bricht einmal etwas aus meinem Namen heraus.

Red.: Mit welcher Motivation widmen Sie sich Ihrem Aufgabenfeld?

Herr J.: Gold, Gold, Gold! Nachdem das Claim abgesteckt war – der Chef hat da eine super Genehmigung abgeholt –, war ich nicht mehr zu halten: Nuggets ohne Ende, Glanz in den Augen! Eine wahre Goldgräberstimmung macht sich breit! Ja, jeder Tiefenmeter zählt, je schneller, je besser. Meine Mannschaft ist eine

Einheit, alle für eins, einer für alles.

Red.: Na, Sie sind aber euphorisch. Ist diese Euphorie in Anbetracht der bisherigen Grabungsbilanz gerechtfertigt? – Sie sind, glaube ich, gerade mal in 8 Meter Tiefe unter der Dolinensohle. Das ist ja nicht so viel.

Herr J.: Bitte was? Das ist `ne Menge Holz. Acht erfolgreiche Meter an zehn Grabungstagen, macht pro Tag 80 cm Tiefenvorstoß, wohl gemerkt inklusive aller Arbeiten drumherum. Materialzerkleinerung, Aushub und Verbauung.

Red.: Eine Menge Holz! Denken Sie, dass so eine Holzverbauung den statischen Anforderungen genügt?

Herr J.: Dass wir uns nicht falsch verstehen,

hier wird mit Stahl gearbeitet. Die Entscheidung zwischen Holz oder Stahl hat mich einige Diskussionen gekostet, aber bald war klar gewesen, dass Stahl nicht schimmelt, na, und meine Idee, Leitplanken zu nehmen, hat sich soweit bewährt.

Red.: Man munkelt, dass Sie Probleme mit den Scherkräften auf die Schrauben haben.

Herr J.: Um eins klar zu stellen, ich habe erst mal gar keine Probleme, nirgendwo! Ich hab' mir nur ein paar Gedanken zur ultimativen Sicherheit gemacht. Jetzt lasse ich mich als Schweißer anlernen, da werden die Planken einfach fett zusammengeschnitten.

Red.: Sie machen ja Nägel mit Köpfen!

Herr J.: Nein, mit Nägeln arbeite ich nicht, allenfalls bei der Überdachung!

Red.: Hält die Überdachung den starken Luftzug aus Ihrem Grabungsschacht aus?

Herr J.: Sie machen wohl Späße! Kürzlich haben wir einen Luftzug von 3,8 m/s gemessen, nach innen gerichtet und auf der ganzen Grundfläche des Schachtes gemessen, also 90 mal 1,25 Meter. Umgerechnet sind das 4275 Kubikmeter Luft pro Stunde, die vom Berg aufgesaugt werden.

Red.: Wo kommt diese viele Luft wieder heraus?



Abb. 3: Auch am zweiten Grabungstag (14.1.06) waren die Helfer zahlreich; Foto: Thilo Müller



Abb. 4: Die am zweiten Grabungstag noch vorherrschende, leicht riskante „Walisische Vortriebs- und Verbautechnik“; Foto: Thilo Müller

Herr J.: Mal nicht neben dem Loch. Ich habe ja schon einige Zeit in die Oberflächenabsuche investiert und dabei am 2. Mai 2005 diese Doline gefunden. Die Laichinger Höhle ist vorbehaltlich eine der Luft-Austrittsstellen, jedenfalls beobachtete ich dort die gleiche Periodizität des Luftzuges.

Red.: Das heißt, dass die Luft im Grabungsschacht mal stärker und mal weniger stark bläst?

Herr J.: Ja genau. Ein zum Teil sehr schneller, im Sekundenabstand erfolgender Rhythmus, teilweise auch mit Umkehr der Bewetterungsrichtung, selbst wenn es draußen Frost hat. Ich nehme auch an, dass der Luftzug mit

atmosphärischen Luftdruckveränderungen korrespondiert. Bemerkenswert ist die Blasrichtung. Jetzt im Winter ist die Bewetterung nach innen gerichtet, obwohl der Hessenhau 170 Meter über dem Blautopf liegt. Im Sommer geht die Luft überwiegend nach außen, sieht man mal vom kurzfristigen Wechsel der Bewetterungsrichtung ab. Es muss also höher gelegene Austrittsstellen geben.

Red.: Sie betätigen sich auch wissenschaftlich, wie ich Ihren Äußerungen entnehmen kann. Können Sie kurz umreißen, was Ihre Aufgaben bei der Grabung sind?

Herr J.: Wollen Sie im Ernst, dass ich Ihnen meine Aufgabenfelder kurz umreiße? Darf's ein

bisschen mehr sein? Von Anfang an bin ich tätig in der Speläoklimatischen Forschung, auch im Blautopfzugsgebiet. Das ist ja der Ausgangspunkt für diese Grabung. In Stichworten umreißt ich mal, was ich sonst noch mache – wir wollen heute ja noch fertig werden: also als quasi Bohrkopf, beim Aushub, Abtransport, als Schotterwerk in Zusammenarbeit mit der E. R. GmbH, Dachdecker, Zimmermann, im Treppenbau, Forstarbeiten, Brennholzzubereitung, mein Maschinenpark besteht aus drei Stromaggregaten, falls eines ausfällt, einem umfassenden Fuhrpark mit einem 4-Wheel-Bergegerät –hab' ja schon mit einigen Blizzards zu tun gehabt–, diversen Bohrmaschinen für Stahl und Steinbearbeitung, `nem Bauwagen in Kürze. Na, und wenn's mal wieder nicht so richtig vorangeht,

bin ich Sklaventreiber.

Red.: H-mmh, räusper.

Herr J.: Sie sehen, da wird rangeklotzt! Gegenfrage, was machen Sie?

Red.: Schreiben, äh ... Interview.

Herr J.: Nehmen'Se mal `nen Hammer in die Hand, dann wird vielleicht noch was aus Ihnen.

Red.: Äh ja, ich wollte noch was zum Grabungsfortgang wissen.

Herr J.: Das Aushubmaterial besteht aus



Abb. 5: Am 4. Grabungstag (28.1.06) war dann schließlich das Ei des Kolumbus gefunden: Verbau mit Leitplanken;

Foto: Thilo Müller



Abb. 6: Am 18.2.06 sah der Leitplankenschacht bereits recht beeindruckend aus; Foto: Thilo Müller

einem groben Kalkschutt. Das Zeug ist stark korrosiv überformt, halt völlig zerfressen. Mal nur Bröselkruscht, aber das meiste sind so hand- bis kopfgroße Steine vermischt mit ein paar tischgroßen Blöcken. Alles verschwammtes Material. Die werden dann zertrümmert oder bis 300 kg auch mal als Ganzes rausgezogen, das zieh' ich ganz alleine hoch, null Thema. Die Umlenkrollen müssen da schon was aushalten, stabil gebaut. Ich hab' auch schon mit meinem 4-Wheel-Drive `nen Block rausgezogen. Ansonsten gibt's nur wenig Lehm, zwischen den Steinen ist eigentlich nur Luft. Da kriegste dicke Backen.

Red.: Sind Sie schon auf festen Fels gestoßen?

Herr J.: Ruhig Blut, kommt schon noch. Laut

Wünschelrute sind wir in 18 Meter Tiefe an der Höhlendecke.

Red.: So?!?!

Herr J.: Ja, genau.

Red.: In welchem Zusammenhang sehen Sie die Hessenhau-Doline mit dem Blautopfsystem?

Herr J.: Dass wir nicht im Aachtopf herauskommen, brauche ich Ihnen hoffentlich nicht zu erklären. Meine Ergebnisse der Kohlendioxid-Messungen zeigen vor allem im Sommer bei ausströmender Luft interessante Werte. Ich bin mir allerdings noch nicht ganz schlüssig, wie ich die Werte interpretieren muss. Außerdem muss die viele Luft ja irgendwo hin oder von mir aus

auch herkommen!

Red.: Wie stellt sich Ihre Zusammenarbeit mit den Behörden dar?

Herr J.: Bestens, die Grabung habe ich mir ja quasi selbst genehmigen können – versteht sich doch von selbst–, das Genehmigungsschreiben lässt alle Optionen offen. Beste Zusammenarbeit auf allen Ebenen, Landratsamt Ulm, Naturschutz, Forstamt, Landesdenkmalamt und so, sogar öffentliches Interesse wird attestiert.

Red.: So eine Grabung bedeutet ein finanzielles Wagnis mit beträchtlichen Auslagen.

Herr J.: Arm bin ich mal noch nicht, wenn Sie darauf hinauswollen. Meine Mitgliedschaft in den regionalen Höhlenvereinen hat zu einem erfreulichen Spendeneingang beigetragen, so 250 Euro sind da je Verein schon mal drin gewesen. **Danke, an dieser Stelle.** Das Spendenkonto verwalte ich natürlich selbst, alles in einer Hand, versteht sich.

Red.: Sie sind also Mitglied in mehreren Höhlenvereinen?!

Herr J.: Sie etwa nicht? Um genau zu sein bei der Höhlenforschergruppe Ostalb/Kirchheim, beim Höhlenverein Sontheim, im Höhlen- und Heimatverein Laichingen, bei den Freunden der Aachhöhle und bei der Arge Höhle und Karst Grabenstetten und noch, äh, weiß gerade nicht.

Red.: Sie haben keine Probleme mit Ihrer Identität?



Abb. 7: Auch der besonders strenge Winter kann der Grabungseuphorie keinen Abbruch tun, Schutzhütte am 11.3.06; Foto: Jürgen Bohnert

Herr J.: Von solchen Fragen möchte ich mich klar distanzieren.

Red.: Herr J.J.J., äh, Herr Hessenhau, ich danke für das Gespräch: Und wenn die Höhle genauso lang wird wie Ihr richtiger Name, kann das Loch da nur ein Erfolg werden. Glück Tief ;o]

Autor:

Jens Freigang

Tal 11

88368 Bergatreute

Jens.Freigang@t-online.de

Wir machen den Weg frei ... vorbei

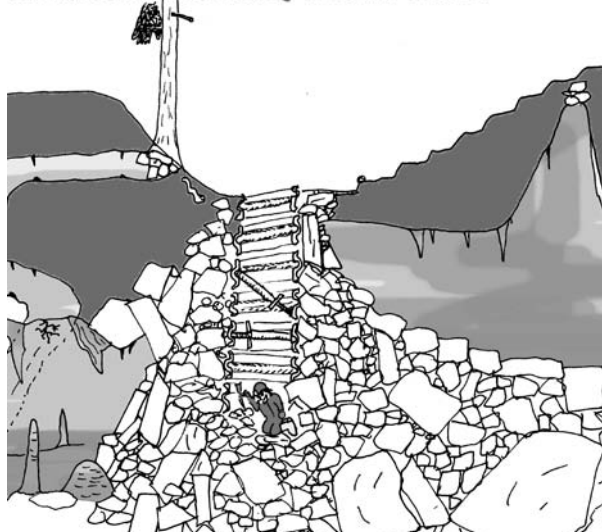


Abb. 8: Ohne Worte, Grafik: Jens Freigang

...vorbei, die Kockloch-Kriecherei

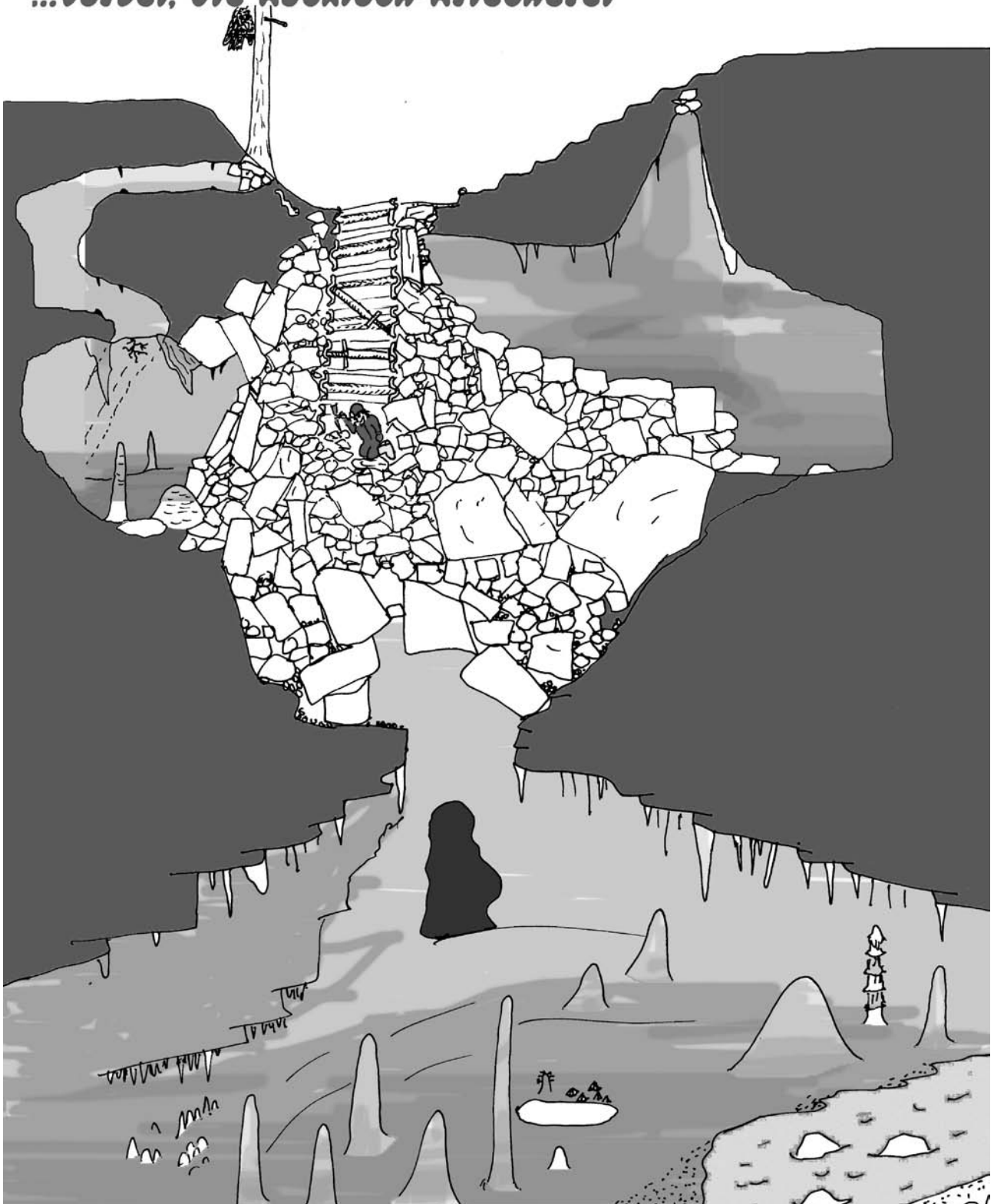


Abb. 9: Ohne Worte, Grafik: Jens Freigang